

## «Abfall kann auch schön sein»

Im Dezember gewann die Bieler Künstlerin **Daniela De Maddalena** den 1. Preis in der Kategorie mixed media an der Biennale in Florenz. Für sie ist es die Bestätigung eines konsequent gegangenen Weges als Autodidaktin.

FREDDY FREI

Ihr Bruder nannte sie früher das «Kreativli», lacht Daniela De Maddalena und beschreibt so, wie sie überhaupt zur Künstlerin geworden sei. «Ich wollte schon als Kind immer zeichnen oder gestalten», erinnert sie sich, und der familiäre Rahmen habe diese Neigung gefördert – ihr Vater etwa habe in der Freizeit schon Comics gezeichnet, «bevor es Comics überhaupt gab». Trotz allem entschied sich De Maddalena für die Ausbildung zur Lehrerin, besuchte das Seminar statt der Kunstgewerbeschule. In Abendkursen und Seminaren bildete sie sich künstlerisch weiter, der Fotoapparat wurde zum ständigen Begleiter, die Fotos zur Grundlage vieler ihrer Bilder, denen man die Nähe zur Realität ansieht.

### Neue Zusammenhänge

Der Mensch, das Menschliche überhaupt beschäftigen Daniela De Maddalena immer wieder – in allen möglichen Facetten, und durchaus auch aus kritischer Distanz. Dahinter steckt eine Neugierde der Künstlerin auf Menschen, die sich auch im Alltag zeigt: die 1958 in Aarau Geborene geht spontan auf Menschen zu, redet gerne mit ihnen, will die Menschen in ihrer Umwelt kennen und noch besser kennen lernen. Eine gute Ausgangslage für ihren sporadisch ausgeübten «Job» als Museumspädagogin am Bieler Kunstmuseum, wo sie Interessierten eine Ausstellung auch malenderweise näher zu bringen versucht. «Da kann ich das Pädagogische aus dem Lehrerberuf mit meiner Faszination vom künstlerischen Schaffen zusammenbringen.» Wenn sie dann, wieder allein in ihrem Atelier, Bilder von Menschen malt, gibt sie «den Leuten eine neue Wertigkeit», wie sie es nennt: sie stellt die Menschen, die realen Vorbilder ihrer Werke in Frage, stellt sie in neue Zusammenhänge. Manchmal nur durch das Herausnehmen aus einer All-



«Ich strebe extrem nach Gerechtigkeit» – manches davon fliesst ins Werk von Daniela De Maddalena ein.

Bilder: Patrick Weyeneth/zvg

tags-Umgebung wie die Frau mit dem Plastiksack auf dem Zentralplatz, die – von De Maddalena auf der Leinwand in einer Art Hyper-Realität wiedergegeben – zur Kunstfigur wird und dem Betrachter Fragen stellt.

«Ich verstehe mich als Malerin», sagt De Maddalena im Gespräch mit dem BT. Eine keineswegs so banale Feststellung, wie es auf den ersten Blick aussehen mag. De Maddalena realisiert neben den meist in Öl auf Leinwand oder Baumwolle gehaltenen Bildern auch Installationen, so wie das aus neun Samichlaus-Figuren auf Aluminium-Säulen bestehende Werk «It's Christmas Time!», für das sie in Florenz den ersten Preis in der Kategorie mixed media erhielt (siehe Infobox). In diesem Werk zeigt sich sehr deutlich die engagierte Künstlerin, die sich auch einmischen will in politische Diskussionen. Mit «It's Christmas Time!» setzt sie sich mit der «weltweit von Politikern in dramatischer Weise thematisierten terroristischen Bedrohungslage» auseinander. In anderen Werken – auch Gemälden – steht die Wegwerfgesellschaft im Mittelpunkt:



### «It's Christmas Time!»

Die Installation «It's Christmas Time!» erhielt einen 1. Preis an der «Biennale dell'Arte Contemporanea Firenze» und zeigt neun Weihnachtsmann-Figuren, teils als Terroristen, vor dem Gemälde eines Weihnachtsmanns. Ein Bewegungsmelder lässt die Figuren nach programmierten Choreografien tanzen.

**INFO:** «It's Christmas Time!», bis Samstag, 7. Januar im Schmuckatelier «Oro verde» am Ring 11 in Biel. Jeweils 10-12/14-18.30; Sa 10-16 Uhr.

De Maddalena verwendet hier Materialien, die die Überflugsellschaft zurückgelassen hat. Oder ihre Sujets, zu Stillleben verdichtet, stammen von der Abfallhalde. «Abfall kann schön sein», sagt sie, und indem sie Abfall bewusst «schön» malt, ihn «ästhetisiert», wie sie sagt, zwingt sie zur Auseinandersetzung.

### Neue Motivation

«Ich strebe extrem nach Gerechtigkeit», begründet De Maddalena diese im weitesten Sinne politischen Auseinandersetzungen in ihrem künstlerischen Prozess. «In unserer Welt läuft so vieles verkehrt – das macht mich betroffen, und diese Betroffenheit fliesst automatisch in die Werke ein», sagt sie. Zu Hause mit ihrem Mann und den drei fast erwachsenen Kindern werde halt viel diskutiert, Fernsehen gibt es nicht. Auch hier spielen die Auseinandersetzung mit Menschen, die Gespräche untereinander «über die Welt und ihre Probleme» oft eine wichtige Rolle.

De Maddalena, während Jahren vor allem als Mutter und Hausfrau tätig, beginnt ab 1997 in Ausstellungen an die Öffent-

lichkeit zu treten, Reaktionen auf ihr kreatives Schaffen zu provozieren. Es reiht sich Ausstellung an Ausstellung, und der vor etwa einem Monat in Florenz erhaltenen Preis betrachtet De Maddalena als Bestätigung ihres bisherigen Weges. Die Jury bestand aus internationalen Fachleuten unter der Leitung der amerikanischen Kunstkritikerin und -historikerin Barbara Rose. «Die Meinung einer Fachfrau wie Barbara Rose zu hören, war für mich interessant – immerhin kennt diese Frau Künstlerinnen und deren Werke aus der ganzen Welt.» Der Preis motiviere sie, weiterzumachen, sich weiter zu versuchen, ohne aber wegen der vielen nach Florenz erhaltenen Inputs «jetzt gleich alles zu ändern».

Mit diesem Motivationsschub geht Daniela De Maddalena nun also ins neue Jahr. Silvester sei für sie nur ein Datum, spezielle Wünsche für 2006 habe sie keine. «Ich habe jeden Tag Wünsche», sagt sie, und – wenn es denn schon ein Wunsch sein soll – fügt hinzu: «Ich wünsche mir, dass ich jeden Abend in den Spiegel sehen kann, ohne dass mir gleich schlecht wird.»

### Salzburg

## Stooss wird Chef des Museums der Moderne

sda. Schichtwechsel in Salzburg: Der 59-jährige Toni Stooss übernimmt am 1. Januar von Agnes Husslein die Direktion des Museums der Moderne (MdM). Stooss war von 1995 bis 2001 Direktor des Kunstmuseums Bern. Über seine künstlerischen Visionen für Salzburg verriet Stooss vorerst nichts. «Über meine Vision der Kunst habe ich im Hinblick auf Salzburg sozusagen «ante festum» noch nicht viel zu berichten, da ich diese mit dem Team diskutieren, erarbeiten und realisieren möchte», sagte er.

Toni Stooss übernimmt ein funktionierendes Haus, in dem Agnes Husslein im Lauf ihrer fünfjährigen, turbulenten und konfliktreichen Amtszeit eine Reihe von unterschiedlich erfolgreichen Ausstellungen organisiert hat. Seit 2002 ist Stooss als freischaffender Kunsthistoriker und Kurator tätig und betreute etwa die Ausstellungen «Jean Tinguely» für die Städtische Galerie Klagenfurt, die «Sammlung Im Obersteg» für das Kunstforum Wien und «Maria Lassnig» für das Kunsthaus Zürich. Zudem ist Stooss Ombudsmann der Internationalen Kunstmesse ART in Basel. Und seit 2003 ist er Leiter der Stiftung Liner Appenzell, zu der die Häuser Museum Liner und Kunsthalle Ziegelhütte gehören.

### NACHRICHTEN

#### «Der Vogelhändler»: Silvester ausverkauft

bt. Für die Silvestervorstellung «Der Vogelhändler» im Bieler Stadttheater von Samstag, 19. Uhr, sind keine Billette mehr erhältlich. Die Aufführung ist ausverkauft. Doch gibt es Ausweichmöglichkeiten: Plätze für die Dreiakt-Operette hat es in Biel noch für 3.1./4.1./6.1.06.

#### Neujahrskonzert mit Mozart-Werk

sda. Am traditionellen Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker steht mit der Ouvertüre zu «Figaros Hochzeit» erstmals ein Werk Mozarts auf dem Programm, das nicht so ganz in den Rahmen der üblichen Walzer und Polkas aus dem 19. Jahrhundert passen will: Es ist ein erstes Ständchen zum 250. Geburtstag des Komponisten und die Eröffnung des Mozartjahres.

## Der Traum vom Fliegen

Erfolg für den Bieler Filmmacher **Yvan Kohler**. Sein Film «Entre ciel et terre» wird im Januar an den Solothurner Filmtagen gezeigt.

RAPHAEL AMSTUTZ

Nein, der 43-jährige Yvan Kohler ist in der Welt der Film- und Videoproduktion alles andere als ein blutjunger Anfänger. Doch die Einladung nach Solothurn an die Filmtage (16. bis 22. Januar 2006) lässt den Bieler nicht kalt.

### Still und langsam

Zum Einen, weil Kohler zum ersten Mal ein eigenes Werk in der Aarestadt zeigen kann und zum Anderen, weil «Entre ciel et terre» ein Dokumentarfilm ist und damit nicht eigentlich zu seinem Kerngeschäft gehört. Kohler hat sich mit seiner Filmproduktion Canal 1 vor allem mit Auftragsvideos für die Uhrenbranche einen Namen gemacht.

«Solothurn ist immer eine Ehre», gibt Kohler zu. «Die Filmtage sind der Spiegel des Schweizer Filmschaffens, eine Referenzgrösse, und eingeladen zu werden, macht mich natürlich stolz.» Was den Regisseur und Filmproduzenten besonders freut: «Entre ciel et terre» ist ein langsamer, stiller, poetischer und meditativer Film. Unspektakulär und eigentlich völlig antizyklisch. In vielen der heutigen Werke, zum Beispiel bei den Musikvideos, die jetzt an den Filmtagen ja ein eigenes Programmfenster erhalten, wird oft unglaublich schnell geschnitten.»

### Luft und Boden

Der Kurzfilm, knapp 20 Minuten ist er lang, zeigt die Liebe der beiden Maler Léo-Paul (1851–1923) und seinem Sohn Paul-André Robert (1901–1977) zu allem, was fliegt.

Jean-François Amiguet und Yvan Kohler haben sich den beiden Künstlern und ihren Welten, ihren Empfindungen, vom Himmel her genähert. Zuerst Roberts Landhaus ob Orvin als Luftauf-

nahme, dann erst das langsame Erkunden des Ateliers. Und immer wieder das Abheben in die Lüfte, das sanfte Emporschwingen. Den uralten Traum vom Fliegen einfängend, dem unstillbaren Wunsch nach absoluter Leichtigkeit nachspürend.

«Entre ciel et terre», der in Biel seit Mai dieses Jahres (und noch bis im Frühling 2007) in der Robert-Ausstellung «Die Welt der Vögel» im Museum Neuhaus zu sehen ist, läuft in Solothurn im Zyklus Forum Schweiz/Panorama Suisse. Der Film wird zweimal aufgeführt: Am Mittwoch, 18. Januar um 14.30 Uhr im Capitol und am Sonntag, 22. Januar um 11 Uhr im Landhaus.

**INFO:** «Entre ciel et terre/Zwischen Himmel und Erde» ist ab sofort auf DVD erhältlich. Die DVD kostet 25 Franken und enthält sowohl die französische Originalversion wie auch eine deutsch untertitelte Fassung. Bezugsorte: im Shop des Museum Neuhaus oder direkt bei Yvan Kohler unter 032 322 83 35. Ebenfalls wird der Film bald in der Mediathek der Stadtbibliothek ausleihbar sein.

## Hörbuch mit Harry Rowohlt

Harry Rowohlt mag Bücher. Einige so sehr, dass er sie selbst übersetzt und laut vorträgt. So auch den **Kinderbuchklassiker** «Die grüne Wolke».

sda. 1938 erzählte A.S. Neill, der Begründer der Summerhill-Schule, seinen Kindern eine fantastische Geschichte. Er verband damit ein Experiment: «Wird ein Kind, dem man Gewalt vorsetzt, nicht auch Gewalt suchen, wenn es heranwächst?» In Summerhill entwickelte Neill das alternative Konzept einer «selbstregulativen Erziehung». Die traditionellen Hierarchien wurden abgesetzt, so dass der Schulleiter selbst in der Schule «schlicht Neill, ohne Mister» hiess. So fällt es diesem nicht weiter schwer, sich seinen jugendlichen Zuhörern anzupassen. Seine «Geschichte vom letzten Menschen auf der Erde» strotzt von Blutbädern und Destsastern.

Wie durch Zufall sind Neill und ein paar Kinder im Luftschiff ei-

nes vierschrotigen Weltreisenden der globalen Katastrophe entkommen. Während sie über den Himmel flogen, erstarrten drunten auf der Erde alle Menschen zu Stein. Die Kinder in der Geschichte freuen sich darüber, die letzten Menschen zu sein. Alles steht ihnen offen – zumindest solange es noch Strom gibt. Bald aber tauchen erste Probleme auf: Hunde und Ratten werden frech, Esswaren verrotten, und die Bahn fährt auch nicht mehr. So machen sie sich mit dem Luftschiff und mit Pferden auf die Suche nach Überlebenden.

In Deutschland stossen sie, unter Tausenden von Nazis, die mit Hitlergruss erstarrt sind, auf einen einsamen Funker, der auf der Zugspitze überlebt hat. Leider ist der nicht der einzige, auch ein paar böse Spitzbuben sind der Katastrophe entkommen. Neill unterbricht seine Erzählung immer wieder, damit die Zuhörer, die auch die Helden seiner Geschichte sind, sich äussern können. Lustigerweise fordern diese von ihrem Lehrer Korrektheit ein. «Wenn du schon eine Geschichte

erzählt, so musst du sie richtig erzählen», maulen sie. Neill wehrt sich mit fantastischen Volten und abstrusen Flunkereien gegen die Kritik. Gewitzt und einfallreich pariert er die kindliche Rebellion. Indem er die Macht des Erzählens behält, wahrt er seine Autorität. Autorität ist keine Sünde, demonstriert der Summerhill-Pädagoge A.S. Neill, wenn sie mit Witz und Charme gepaart ist. Deshalb kann sie auf Formalitäten verzichten.

Harry Rowohlt interpretiert diese Erzählung auf seine un-nachahmliche, präzise schrullige Weise und verleiht ihr stimmliche Atmosphäre, Ausdruckskraft und erzählerische Autorität. Es ist erstaunlich, mit welcher Kunstfertigkeit er die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen vermag. Was übrigens das Experiment betrifft, so hält A.S. Neill im Nachwort, das der CD-Box beigelegt ist, eine Antwort parat.

**INFO:** A.S. Neill, «Die grüne Wolke». Übersetzt und gelesen von Harry Rowohlt. 4 CDs, Kein & Aber, Zürich. Fr. 34.90.